Martynas Mažvydas, Catechismvsa praſty Szadei, Vilnius (Baltos lankos) 1993, Reprint, Vorwort von Saulius Žukas.

In jeder Kulturgeschichte ist das Erscheinen des ersten Buches ein außerordentliches Ereignis und sein Autor verdient besonderes Interesse und Würdigung. In Litauen kommt diese Ehre dem protestantischen Pfarrer Martynas Mažvydas zu, der 1547 in Königsberg das erste litauische Buch "Catechismvsa praſty Szadei" herausgegeben hat.

Im Hinblick auf das bevorstehende 450-jährige Jubiläum des Buches hat das Ministerium für Kultur und Bildung Litauens beschlossen, es noch einmal zu veröffentlichen. Dies traf mit "Bibliotheca Baltica", einer internationalen Publikationsreihe, zusammen, in die der Katechismus und andere Bücher von Mažvydas aufgenommen worden sind.

Dadurch ergab sich die Möglichkeit, erneut die Schriften des Autors herauszugeben.

Bereits 1922 hatte Jurgis Gerullis unter dem Titel "Mažvydas. Seniausieji lietuvių kalbos paninklai iki 1570 metams" alle von Mažvydas gedruckten Texte als Faksimile in Kaunas publiziert. Ein Jahr später war diese Ausgabe noch einmal in Heidelberg verlegt worden. Jedoch sind diese beiden wichtigen Editionen von Gerullis, die bibliographische Raritäten geworden sind, nur schwer zugänglich. Außerdem haben Spezialisten in der scheinbar unfehlbaren fotografierten Ausgabe nicht wenige Entstellungen des authentischen Texts von Mažvydas festgestellt. Es sind vor allem Fehler, die durch ungenaues Retuschieren und durch schlechte Druckqualität zustande gekommen waren.

Die Originale dreier Bücher sind jeweils in einem Exemplar erhalten geblieben; das erste litauische Buch, der Katechismus, liegt in zwei Exemplaren vor (in den Universitätsbibliotheken von Vilnius und Toruń). Für diese Ausgabe wurde das Toruner Exemplar gewählt, weil es etwas sauberer und außerdem für Wissenschaftler in Litauen schwerer zugänglich ist.

Die Bücher von Mažvydas sind für die vorliegende Publikation erneut fotografiert worden. Da die Originale der beiden Bände von "Geſmes Chrikſczoniskas" verschollen sind, mußten die Texte der Ausgabe von Gerullis entnommen werden. Gerullis hatte die Struktur der Bücher von Mažvydas an vielen Stellen nicht erhalten, daher erscheinen in seiner Ausgabe rechte Seiten häufig als linke und umgekehrt. Die vorliegende Publikation dagegen hält sich an die ursprüngliche Form der Bücher von Mažvydas. Allein die erwähnten Bände von "Geſmes Chrikſczoniskas" bilden eine Ausnahme, weil sie nur von Gerullis' Fotografien her bekannt sind. Lediglich der Hintergrund neben dem Text wurde gesäubert; Buchstaben

wurden an keiner Stelle retuschiert, obwohl dies an manchen Stellen das Lesen erschweren kann (besonders undeutlich ist das Original von "Gieſme S. Ambraßeijaus"). Es wurde versucht, die Originale so authentisch wie möglich wiederzugeben, in denen es nicht wenige teilweise oder völlig abgeblätterte Buchstaben gibt.

Dieses Buch, bestehend aus den Faksimile der authentischen von Mažvydas gedruckten Texte sowie den transliterierten lateinischen Briefen, erscheint ohne wissenschaftlichen Apparat. Gerullis hatte die Briefe von Mažvydas nicht publiziert, so daß die vorliegende die erste aller heute bekannten Ausgaben gesammelter Schriften von Mažvydas in einem Band ist.

Am oberen Rand der Seiten des fotografierten Textes werden zwei Paginierungen angegeben: die des Originals von Mažvydas und daneben in Klammern die der Ausgabe von Gerullis. Der Verlag bedankt sich für die Mikrofilme bei Professor Vytautas Armonas von der Universität Toruń ("Catechismvsa praſty Szadei" und "Forma Chrikſtima"), bei Wiesław Wydra von der Universität Poznań ("Gieſme S. Ambraßeijaus") und bei der Universitätsbibliothek Uppsala ("Paraphrasis").

Martynas Mažvydas und sein Schaffen

Das Erscheinen des ersten litauischen Buches ist direkt mit der Reformationsbewegung verbunden, die Litauen kurz nach ihrem Beginn in Deutschland erreicht hatte. Im Großfürstentum von Litauen breitete sich die Reformation etwa ein Jahrhundert lang aus. Sie aktivierte das kulturelle und politische Leben des Landes wesentlich und intensivierte die intellektuellen Verbindungen mit Europa. Litauen, das erst am Ende des 14. Jahrhunderts das Christentum angenommen hatte, kennzeichnete im 16. Jahrhundert ein außergewöhnlich friedliches Nebeneinander zweier Religionen – die weltlichen Machthaber der Gesellschaft und der Adel erkannten offiziell den Gott der Christen an, jedoch hinderte das die niederen Schichten nicht daran, heidnische Gottheiten zu verehren. Dieser Umstand war ein gewichtiges Argument der Anhänger der Reformation gegen die den Katholizismus erfolglos propagierende polnische Geistlichkeit. Es ist also kein Zufall, daß im Vorwort an die litauischen Leser des Katechismus von Mažvydas die Aufforderung, sich vom heidnischen Aberglauben zu lösen, so viel Raum einnimmt.

Obwohl die bedeutendsten Adelsfamilien die Reformation in Litauen unterstützten – außerdem waren wegen der religiösen Toleranz noch aus den Zeiten des Heidentums die Protestanten keinen besonderen Verfolgungen ausgesetzt – mußten sich die Verbreiter des neuen Glaubens anfangs zu

Herzog Albrecht von Preußen und Brandenburg (1490–1568), einen energischen Befürworter der Reformation, nach Preußen zurückziehen. Unter ihnen war auch Mažvydas, den der preußische Herzog an die Königsberger Universität geholt hatte, als nach passenden Kandidaten für Pastorenstellen in ostpreußischen Gemeinden gesucht wurde.

Am Ende des 16. Jahrhunderts gewann die Gegenreformation die Oberhand, woran Polen besonderes Interesse hatte, das danach strebte, Litauen katholisch zu belassen und dadurch die Union zwischen beiden Staaten zu festigen. Um den Katholizismus zu stärken, wurden Jesuiten nach Litauen eingeladen, die eine Alternative zur protestantischen höheren Bildung schufen. Ihr Kollegium erhielt im Jahre 1579 den Rang einer Akademie.

Martynas Mažvydas wurde um 1520 in Žemaitija (Samogitia), dem westlichen Teil von Litauen, geboren. Zigmas Zinkevičius nimmt an, daß sein Heimatdialekt in der Gegend um Švėkšna und Gardamas angesiedelt sein könnte. Im Jahre 1546 begann er ein Studium an der Universität von Königsberg. Es ist wahrscheinlich, daß er davor schon irgendwo studiert hatte; andernfalls wäre schwer erklärbar, warum Herzog Albrecht von Preußen ihn in seiner Einladung als "verehrt und gebildet" bezeichnete, Mažvydas seine Studien mit dem Grad eines Bakkalaureus nach weniger als zwei Jahren beendet hat und, vor allem, warum er schon kurz nach der Aufnahme seines Studiums Anfang 1547 seinen bereits vorbereiteten Katechismus in den Druck gegeben hat. Von 1549 an bis zu seinem Tode am 21. Mai 1563 arbeitete er als Pastor in Ragainė (Ragnet). Die materiellen Bedingungen reichten jedoch nicht aus, daß er sich nach seinem Wunsch seinen "Studien", d. h. der Zusammenstellung litauischer Bücher, die von den protestantischen Kirchen gebraucht wurden, widmen konnte. Daher wandte er sich mehrmals um Hilfe an den allmächtigen Herzog von Preußen. Aus den Briefen jener Zeit wissen wir, daß die Gemeindeglieder, die "wenig an die christliche Religion dachten", ihre Ausübung mieden und die Kirche nicht besuchten, ihm große Sorgen bereiteten.

Aus den Vorworten und Widmungen der Bücher von Mažvydas geht hervor, daß er seine Schriften nicht nur den in Preußen ansässigen sondern allen Litauern zugedacht hat. Der katholische Bischof M. Valančius behauptet in seiner im 19. Jahrhundert verfaßten Schrift "Žemaičių vyskupystė" ["Die Bischöfe der Žemaiten"], daß "die Calvinisten und Lutheraner den Žemaiten den häretischen Glauben" mit Hilfe des Katechismus von Mažvydas beigebracht hätten. Aus dem gegenwärtigen Stand der bibliographischen Forschung ergibt sich folgende Aufstellung der bisher bekannten Arbeiten von Mažvydas:

1. "Catechismvsa praſty Szadei, Makſlas ſkaitima raſchta yr gieſmes del krikſczianiſtes bei del berneliu iaunu nauiey ſugulditas Karaliavczvi VIII. dena Meneſes Sauſia, Metu vßgimima Diewa. M.D.XLVII." ["Die einfachen Worte des Katechismus, die Lehre vom Lesen der Schrift und Lieder für das Christentum und für Kinder neu aufgelegt in Königsberg am VIII. Tage des Monats Januar 1547 nach Christi Geburt"]. Königsberg, Druckerei H. Weinreich, 79 S., Buchformat 18cm x 11cm, Satzformat 12,5cm x 7cm. Das Buch wird in der Universitätsbibliothek von Toruń aufbewahrt (Sign. Pol.6.II.189).

Das erste gedruckte litauische Buch ist nicht nur ein Katechismus, wie der Titel vermuten läßt, sondern es enthält auch den ersten Originaltext in Versform in litauischer Sprache (das in Versform verfaßte Vorwort "Knigieles Paczias byla Lietuuinikump Jr Szemaicziump" ["Rede des Büchleins selbst an die Litauer und Žemaiten"], die erste litauische Fibel "Pygus ir trumpas mokſlas ſkaititi yr raſchity" ["Billige und kurze Lehre vom Lesen und Schreiben"] und die erste litauische Liedsammlung (Es wird angenommen, daß Mažvydas nicht der Übersetzer aller Lieder ist). Der Herausgeber und Autor dieses Buches erscheint nicht auf dem Titelblatt. Er taucht aber, wie J. Safarewicz entdeckte, in seiner lateinischen Form durch ein Akrostichon im Vorwort in Versen auf: MARTJNVS MASVJDJVS. Der Katechismus von Mažvydas spiegelt an einigen Stellen die Herkunft des Autors aus dem žemaitischen Dialektgebiet wider, enthält jedoch auch ostlitauische Dialektismen. S. Stang und E. Fraenkel haben festgestellt, daß der Text des Katechismus häufig nahezu wörtlich aus den polnischen Katechismus-Ausgaben von J. Seklucian (1545) und J. Malecki (1546) übersetzt worden ist. Auch lateinische Quellen sind verwendet worden. Das Büchlein ist gründlich durch A. Bezzenberger, J. Safarewicz, G.B. Ford, Z. Zinkevičius und andere erforscht.

2. "Gieſme S. Ambraßeijaus, bey S. Auguſtina, kurę wadin: Te Deũ laudamus. Su geſmemis ape iſch numiruſiu priekelima Jeſaus Chriſtaus, Jſgulditas per M. Moſſuida Waitkuna" ["Der Gesang des hl. Ambrosius und des hl. Augustinus, das heißt: Te Deũ laudamus. Mit Liedern von der Auferstehung Jesu Christi von den Toten, verlegt von M. Moſſvid Waitkunas"] Königsberg, Druckerei H. Weinreich, 1549, 16 S. Das Buch befindet sich in der Bibliothek von Kórnik (Sign. Cim.0279). Dieses Büchlein widmet Mažvydas Sebastian Perbanth, dem Gebietsvorsteher von Ragainė, indem er es ihm "wietoye welikas pauta" ["anstelle eines Ostereis"] zum Geschenk macht, und sich auf diese Weise

bedankt oder versucht, sich den Adressaten gewogen zu machen. Es besteht aus drei Liedern (*Tawe Diewa garbinam, Per tawa ſchwenta priekelima, Chriſtus Diewas muſſu*), die in erweiterter Form auch in *Geſmes Chrikſczoniskas* abgedruckt sind. Das Büchlein fand Z. Celichowski in der Bibliothek von Kórnik und druckte es mit Kommentaren versehen 1897 ab.

Über diese Arbeit von Mažvydas hat der italienische Baltist Pietro U. Dini eine Reihe von Arbeiten veröffentlicht.

3. "Forma Chrikſtima. Kaip Baßniczas Jſtatimæ Hertzikiſtes Pruſu, ir kitoſu żeimeſu laikoma ira" ["Die Form der Taufe. Nach der Kirchenordnung des Herzogtums Preussen und anderer Länder"]. Königsberg, Druckerei J. Daubmann, 1559, 42 S. Das Originalexemplar befindet sich in der Universitätsbibliothek Toruń (Sign. Pol.6.II.5 adl., Pol.6.II.190 adl.), früher wurde es in der Königsberger Universitätsbibliothek aufbewahrt. Lange Zeit war angenommen worden, daß Mažvydas des Deutschen nicht mächtig gewesen ist und daher bezweifelt worden, daß er den Text übersetzt hat. Jedoch hat das ebenfalls durch Safarewicz entdeckte litauische Akrostichon MARTJNVSS MASzWJDAS in den Versen von "Gieſme duchawna" diese Zweifel zerstreut. B. Willentas nutzte bei seiner Übersetzung des "Enchiridion" von Luther an verschiedenen Stellen Mažvydas' "Forma Chrikſtima".

4. "Geſmes Chrikſczoniskas gedomas Baßniczoſu per Aduenta ir Kaledas ik Gramniczu" ["Christliche Lieder, gesungen in den Kirchen von Advent über Weihnachten bis zu Mariä Lichtmeß"]. Königsberg, Druckerei J. Daubmann, 1566, 94 S. Das ist der erste Teil des Gesangbuches. Der zweite Teil: "Gesmes Chrikſczoniſkas gedomas baßniczoſu per Welikas ir Sekminias ik Aduenta" ["Christliche Lieder, gesungen in den Kirchen von Ostern über Pfingsten bis zum Advent"]. Königsberg, Druckerei J. Daubmann, 1570, 350 S. Die Vorrede des ersten Teils hat Mažvydas als Herausgeber unterschrieben, obwohl er drei Jahre nach dem Tode von Mažvydas durch B. Willentas herausgegeben worden ist. Dieser Teil besteht außer zwei Liedern ausschließlich aus Arbeiten von Mažvydas. Es gibt keine wirklichen Beweise dafür, daß Mažvydas sein Gesangbuch in zwei Teilen zusammengestellt hat. Beide umfassen thematisch Lieder aus allen Jahren. Den zweiten Teil hat Willentas herausgegeben, und hier wird nicht mehr darauf verwiesen, daß Mažvydas der Herausgeber gewesen ist. Nach Vaclovas Biržiška "hatte einen Teil dieses Gesangbu-

ches ebenfalls Mažvydas zusammengestellt, aber Willentas ergänzte nicht wenig anderen Materials, das von ihm selbst und von anderen verfaßt worden war, das aber auch durch Mažvydas für andere Ausgaben vorbereitet worden war, bevor er es in den Druck gegeben hat". Jedoch wird in der bibliographischen Tradition auch der zweite Teil des Gesangbuchs mit gewissen Vorbehalten Mažvydas zugeschrieben. Es handelt sich um ein großes litauisches Gesangbuch, dessen Zusammenstellung viel Zeit in Anspruch genommen haben muß. Als Grundlage dafür diente Luthers Sammlung "Geistliche Lieder" (1553); es wurden jedoch auch Arbeiten anderer Dichter der Reformation genutzt und aus dem Deutschen, Lateinischen und Polnischen übersetzt. Es wird angenommen, daß auch Lieder im Original darunter sein können. Das Gesangbuch enthält auch Gebete.

5. "Paraphrasis, permanitina poteraus malda, per Martina Moſwida iſchguldita" ["Paraphrasis, wie das Vaterunser verstanden wird, aufgelegt durch Martin Moſwid"]. Königsberg, Druckerei G. Osterberg, 1589, 14 S. Da das einzige Exemplar dieses Büchleins in einem Band mit J. Bretkūnas' "Gieſmes Duchaunas" (1589) gefunden wurde und die Fortsetzung ihrer Paginierung darstellt, wird angenommen, daß es von Bretkūnas herausgegeben wurde. Das "Paraphrasis" von Mažvydas ist eine Übersetzung des "Paraphrasis des Vater vnsers", das der Preussischen "Kirchen Ordnung", 1558, II, S. 23 entnommen wurde. L. Sengstock übernahm "Paraphrasis" im Jahre 1612 in seine "Gieſmes Chrikſczioniſchkos. Das Original wird in der Universitätsbibliothek Uppsala aufbewahrt. (Sign. 123.322)

6. Briefe. Es handelt sich um dreizehn von Mažvydas in lateinischer Sprache zwischen 1548 und 1561 verfaßte Briefe, die heute in Göttingen aufbewahrt werden. Der erste ist an den Rektor der Universität Königsberg, die anderen an Herzog Albrecht von Preußen gerichtet. Diese Publikation stützt sich auf die durch M. Ročka aufbereiteten Texte der Briefe ("Pirmoji lietuviška knyga", S. 243–334). Die Briefe sind mit den Mikrofilmen von den Originalen in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften Litauens (Sign. Mf.158) verglichen worden. Sie sind in klassischem Latein verfaßt, jedoch tauchen manchmal Formen mittelalterlichen Lateins auf (littera > litera, immo > imo, foecunditas > fecunditas, etc.). Die Unterschiedlichkeit der lexikalischen Formen ist nicht vereinheitlicht worden.

Die Briefe betreffen in den meisten Fällen persönliche und landwirtschaftliche Angelegenheiten von Mažvydas, außerdem die religiöse Situation der Bauern. Mažvydas beschwert sich über seine finanzielle Lage und bittet unterwürfig um Unterstützung. In den Briefen von Mažvydas werden die Gesuche erschöpfend begründet, an väterliche Fürsorge und Freigiebigkeit des Adressaten appelliert, seine Wohltätigkeit und Versprechen erwähnt, der Adressat ständig mit Worten tiefster Verehrung tituliert usw. Für den Stil von Mažvydas sind Redegewandtheit, keine Sparsamkeit mit Worten und Übertreibungen charakteristisch. Die von Martynas Mažvydas verlegten Bücher, seine Briefe von hoher epistolarischer Kultur und sein Lebensweg im Ganzen zeugen davon, daß er ein für seine Epoche typischer Mensch mit humanistischer Bildung gewesen ist. Die ersten litauischen Schriften, die den Übergang von der mündlichen zur schriftlichen litauischen Kultur fixieren, werden immer Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen sein.

Saulius Žukas

Carmen Ottner (Hg.), Franz Schmidt und Preßburg, Wien – München (Doblinger KG) 1999 (= Studien zu Franz Schmidt XII).

"Während 'normale' Städte sich über Negationen definieren – als urban gegenüber ländlichen Gebieten oder gegenüber dem Staat – kommt der Hauptstadt die Bedeutung eines vereinigenden, wachsenden und sich verändernden Ortes der Verwahrung nationaler symbolischer Selbstrepräsentation zu. Als Hauptstädte im 18. Jahrhundert die Repräsentation ihrer jeweiligen nationalen Kulturen übernahmen, waren sie gezwungen, Orte nationalen Gedächtnisses zu bauen, ein oberstes Gericht, Parlamentsgebäude, Amtssitze der Exekutive, Ministerien, nationale und extra–territoriale Reichtümer verwahrende Museen, nationale Bibliotheken und Friedhöfe. Und sie mußten, um die aufstrebende nationale Kultur zu symbolisieren, den Lauf der Dinge in säkularen und partizipatorischen Ritualen zur Schau stellen. Die Nationenbildung hing von Orten ab, mit denen sich die Bevölkerung identifizieren sollte."[1] Um vieles komplexer noch verlief

1 John Borneman, Hauptstädte im Wandel. Symbolische Geographien zentral- und osteuropäischer Zentren, in: IFK News 2000, Heft 1, S. 8f.: 8 (= Bericht über eine 1999 am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften in Wien veranstaltete Tagung).